

Mein Freiwilligenjahr in der Dominikanischen Republik



1.Zwischenbericht



Jetzt nach den ersten vier Monaten in der Dominikanischen Republik wird es Zeit für meinen ersten Zwischenbericht. Diesen habe ich dann in die folgenden Abschnitte gegliedert:

1. Eine kurze Einleitung für ein besseres Verständnis
2. Das Leben in der Stadt des ewigen Frühlings
 - a. Meine Gastfamilie
 - b. Leckerer Essen, nicht nur Reis mit Bohnen
 - c. Meine Freizeit, die ich nicht nur im Gym verbringe
3. Meine Arbeit zwischen blühenden und duftenden Kaffeepflanzen und stinkenden Abwässern
4. Eine kleine Sammlung an Geschichten über Wochenendabenteuer
5. Was ich schon so alles gelernt und mitgenommen habe
6. Eine kleine Rückmeldung an Ecoselva
7. Ein riesengroßes Dankeschön



1. Eine kurze Einleitung für ein besseres Verständnis

Erstmal ein Dankeschön an alle, die Interesse an meinem Freiwilligendienst in der Dominikanischen Republik haben und sich meinen Bericht durchlesen, um etwas mehr darüber zu erfahren.

Ich bin Claire, bin 18 Jahre alt und lebe jetzt seit fast vier Monaten in Jarabacoa.

Jarabacoa ist eine Kleinstadt mit knapp 70.000 Einwohnern im Zentrum der Dominikanischen Republik. Da Jarabacoa in den Bergen der Cordillera Central liegt ist das Klima angenehmer, als im Rest des Landes und teilweise sogar recht frisch.

So jetzt aber genug Infos und los geht's mit dem richtigen Bericht.

2. Das Leben in der Stadt des ewigen Frühlings

a. Meine Gastfamilie

Meine Gastfamilie, bei der ich hier in Jarabacoa lebe, besteht primär aus meiner Gastmutter Guyenda und meinen beiden Gastschwestern Elizabeth (16) und Manuela (4), da aber meine Gastcousine Angelica (7) auch fast jeden Nachmittag bei uns zu Besuch ist, ist sie für mich meine dritte Gastschwester.

Die ersten Monate arbeitete Guyenda montags bis donnerstags in einem Büro, fragt mich nicht wo, und freitags bis sonntags in einem Kinderheim, aber da ihr Bürojob gekündigt wurde, arbeitet sie jetzt nur noch an den Wochenenden.

b. Leckerer Essen, nicht nur Reis mit Bohnen

Bevor ich hier her kam hatte ich ein leichtes Bedenken, dass das Essen hier wenig abwechslungsreich würde, weil ich in mehreren Berichten oder von Vorfreiwilligen gehört hatte, dass es hier eigentlich immer das gleiche gäbe, nämlich Reis mit Bohnen und das es für Vegetarier nicht einfach wäre sich ausgewogen zu ernähren.

Vielleicht habe ich einfach nur Glück, dass meine Gastmutter Kummer gewohnt ist, da meine Vorfreiwillige Veganerin war, aber ich finde das Essen hier ziemlich abwechslungsreich und eigentlich auch immer etwas gemüsiges.

Typischerweise gibt es morgens zum Frühstück entweder Toast mit Erdnussbutter, Pancakes oder Cornflakes, also typisch US-amerikanisch, ganz oft mit einem Glas frisch gepressten Saft. Den Saft



bekomme ich sogar ohne Zucker, nachdem ich ganz zu Anfang gefragt wurde, ob ich den auch ohne Zucker wie meine Vorfreiwillige trinke. Also ein ganz großes Dankeschön an meine Wegbereiter, die das alles schon mal angesprochen haben, sodass ich das nicht machen muss.

Mein Mittagessen bringt mir entweder meine Gastmutter mittags frisch gekocht vorbei oder ich bekomme das schon morgens in eine Brotdose gepackt. In der Mittagspause ist es dann immer eine freudige Überraschung zu gucken was es denn wieder zu essen gibt. Okay meistens ist es dann Reis mit Bohnen, aber Reis mit Bohnen ist auch nicht gleich Reis mit Bohnen, weil es gibt ja viele verschiedene Bohnensorten, z.B. die Schwarzen oder die kleinen Grünen, die direkt im Reis gekocht werden, die Roten oder Weißen, die als Soße gekocht werden und teilweise mit Tomatensoße abgeschmeckt werden, und so weiter... Außerdem kann der Reis ja auch noch durch Mais oder Gemüse aufgepeppt werden und dazu gibt es dann meistens noch Salat, Avocado, oder gekochtes Gemüse, wie zum Beispiel Brokkoli.



Abends essen wir in meiner Familie meistens viveres mit Ei oder Käse. Für alle unter euch die nicht wissen was viveres sind, das ist ein Sammelbegriff für die Stärkehaltigen Pflanzen, die hier gegessen werden, wie z.B. Yuca, Platanos (Kochbananen), Guineos (normale Bananen), Batatas (Süßkartoffeln), Rábano...



Also alles in allem hat das Essen zwar jeden Tag die gleiche Struktur, aber es ist immer lecker und abwechslungsreich.



c. Meine Freizeit, die ich nicht nur im Gym verbringe

Wie der Titel dieses Abschnittes schon sagt verbringe ich nachmittags sehr viel Zeit im Gym mit den anderen Freiwilligen aus Jarabacoa: Juliana, Carlotta und Hannah. Mir gefällt es total da es total viele verschiedene Kurse, wie zum Beispiel Zumba und Spinning gibt, wo man sich einfach mal austoben, vor allem wenn man tagsüber mal die ganze Zeit nur im Büro gehillt hat. Beim Zumba dienstags und donnerstags sind meistens wir alle vier da, sodass sich davor und in den Pausen immer über die Arbeit und über die Wochenenden ausgetauscht wird. Außerdem hatten wir beim Zumba eine kleine neue Freundin gefunden, Valerie, die und nach jedem Lied einen Handschlag gegeben hat oder uns umarmt hat.



So aber wie schon im Titel gesagt verbringe ich ja nicht meine ganze Zeit hier im Gym sondern gehe auch manchmal mit den anderen Freiwilligen in die Saftbar oder chille auch mal zu Hause. Die Saftbar besteht im Großen und Ganzen aus zwei Mixern, einem Gefrierschrank und ganz viel Obst. Um an seinen Saft zu kommen geht man dann einfach an die Theke, sagt welche Früchte man in seinem Saft haben möchte und schon werden die Früchte in den Mixer geschmissen und püriert. Die Fruchtkombinationen von der Karte habe ich glaube ich schon zum größten Teil probiert und ich glaube meine Lieblingsmischungen sind die mit Mango, Ananas und Maracuja, wobei es hier momentan, weil es Winter ist, keine Mangos gibt.



Tatsächlich verbringe ich aber auch vor und nach dem Gym Zeit zu Hause, auch wenn die manchmal nur daraus besteht, dass ich fertig auf meinem Bett liege um Musik höre. Meistens sind aber Manuela und Angelica da und wollen spielen. Da ich ein paar Spiele, wie zum Beispiel Jenga oder Ligretto mit aus Deutschland mitgebracht habe, werden diese natürlich regelmäßig bespielt, denn aus Klötzchen und Karten lassen sich auch super gut Türme oder Häuser bauen. Im letzten Monat



haben die beiden dann auch entdeckt, dass ich eine Hängematte dabei habe und darum werde ich fast jeden Abend gefragt ob ich nicht wieder die Hängematte aufbauen kann. In der Hängematte singen wir dann und es wird sich gegenseitig frisiert.

Nach dem Abendessen setze ich mich dann meistens zu Guyenda auf Sofa und gucke mit ihr Koch- oder Renovierungssendungen. Jedoch

war im letzten Monat der Fernseher kaputt und dann haben wir auch mal abends ne Runde Stadt, Land, Fluss gespielt. Wenn ich dann ins Bett gehe kommt immer die Frage: "cerraste la puerta?" (=Hast du die Tür zugemacht?), da ich abends immer unten das Tor mit dem Vorhängeschloss verriegeln muss.

Generell lässt sich sagen, dass ich zwar viel Zeit mit den anderen Freiwilligen im Gym verbringe, aber es auch total genieße abends mit meinen kleinen Gastschwestern zu spielen.

3. Meine Arbeit zwischen blühenden und duftenden



Kaffeepflanzen und stinkenden Abwässern

Jetzt aber mal zu meiner Arbeit und damit auch dem Grund warum ich eigentlich hier bin.

Zunächst gibts ein paar Basisinfos damit ihr den Ablauf hier ein bisschen besser versteht. ich arbeite hier bei Plan Yaque, einer NGO die sich mit Umweltschutz im Einzugsgebiet des Rio Yaque del Norte beschäftigt. Die Organisation besteht aus ungefähr 10 Mitarbeiter*innen, die in den Bereichen „Administration“, „Aufforstung“ und „Wasser und Gesundheit“ arbeiten.



Ein typischer Arbeitstag besteht erstmal darin, dass ich irgendwann zwischen 8 und viertel nach 8 im Büro eintrudel, weil meine kleine Schwester, die ich morgens immer zur Schule bringe, gerne morgens rumtrödelt. Am Anfang war mir das ein bisschen unangenehm immer zu spät zu kommen, aber da meine Kollegen das nicht stört, bin ich da jetzt auch total entspannt. Danach wird gemeinsam im Büro der Aufforstungsgruppe ein Kaffee getrunken und gequatscht.

Während dieser Kaffeerunde fragen Juliana und ich dann auch immer was für diesen Tag geplant ist. Dann gibts immer verschiedene Möglichkeiten:

Das Kaffeeprojekt: die Aufforstungsgruppe fährt raus aufs Campo um Kaffeepflanzen auszubringen oder wir besuchen die bestehenden Kaffeepflanzungen um den Bauern ein paar Fragen zu stellen und um zu gucken wie es dem Kaffee geht. Dazu fahren wir dann mit dem guagua (in diesem Fall ein Pick-Up, wird aber hier für jedes Gefährt benutzt was etwas größer ist als ein Auto) manchmal so abgefahrene Wege, die teilweise so schmal oder steil sind, dass ich nie erwartet hätte, dass man da lang fahren könnte. Das guagua kann sogar durch Bäche fahren, wenn diese nicht zu tief sind oder zu viele große Steine im Wasser sind. Also wenn die hier mit dem guagua irgendwo nicht hinkommen, dann ist das auch wirklich nicht möglich. Die Arbeit in dem Kaffeeprojekt macht mir immer total viel Spaß, da wir zunächst immer ne abenteuerliche Autofahrt haben und meistens nette Familien auf dem Campo treffen mit denen wir reden und manchmal auch nen ganz frischen Kaffee trinken.





Das Bambusprojekt: Zu Beginn meines Freiwilligenjahres sind wir ein paar Mal zu einem kleinen Ort namens Cerro Prieto gefahren, da dort der Boden erodiert ist. Also es gab einen großen Erdbeben, da dort die Bäume fehlen, um die Erde mit ihren Wurzeln zu halten. Jetzt können da aber nur noch schwer Pflanzen aus eigener Kraft wachsen, da der Boden bei

jedem stärkeren Regenguss wieder weggeschwemmt wird. Deshalb haben wir dort kleine Bambuspflanzen hingebacht und gepflanzt, da Bambus sehr starke Wurzeln hat und es somit hoffentlich schafft die Erde zu halten. Unsere Aufgabe bei der Pflanzung war es immer die Bambuspflanzen vom guagua in den Hang zu bringen und das war am Anfang echt gruselig, weil wir ja in diesem abgerutschten Hang rumklettern mussten, aber irgendwann hatte ich mich daran gewöhnt und dann hat das auch echt Spaß gemacht.

Kläranlage in Cristo Rey: Das Projekt welches die „Wassergruppe“ von Plan Yaque momentan betreut, ist der Bau einer Kläranlage in einem der ärmeren Stadtviertel Jarabacoas. Das Abwasser dieses Viertels wurden bisher ungeklärt durch offene Rinnen an der Straße in



den Fluss geleitet, was zum einen dazu führte, dass es in dem Viertel stark stank und auch dass der Fluss verunreinigt wurde. Dazu wurden zunächst Rohre verlegt, um das Abwasser unterirdisch zur Kläranlage zu leiten. Bei der Verlegung des großen Rohres kamen ein paar Schwierigkeiten vor. Zunächst war das Rohr verstopft, an welches wir unsere neu verlegten Rohre anbinden wollten, wodurch die ganze Rinne, in welche wir das Rohr legen wollten voller Abwasser. Erst haben wir das mit ner kleinen Pumpe versucht abzupumpen, aber später haben wir dann die Feuerwehr nach Hilfe gefragt. Das mit Abstand ekeligste an der Sache war, dass ein paar der Leute das Rohr mit nem Rechen von innen sauber gemacht haben, um den ganzen Müll zu entfernen. Da waren so viele Kakerlaken und teilweise auch Ratten, da hätten mich echt keine 10 Pferde reingekriegt. Nachdem das Rohr verlegt war, wurde dann die eigentliche Kläranlage gebaut, eine Kiesgrube mit einer dicken

Kunststofffolie darüber, durch die das Abwasser geleitet wird und dadurch geklärt wird. Zwar wurde der Kies mit einem Bagger in die Grube gebracht, aber da dieser das nicht wirklich gut verteilt hatte mussten wir noch viel mit der Schaufel

nachhelfen. Nachdem dann die Klaranlage fertig gebaut war, sah der Garten immer noch total wie eine Baustelle aus. Deshalb haben Juliana und ich dann mit Atsumi und ein zwei Männern aus dem Viertel noch dem Garten wieder schön gemacht. Dafür haben wir um die noch bestehenden Bäume, viele der Bäume mussten für den Bau gefällt werden, bemalte Autoreifen gelegt, Pflanzen gepflanzt und einen kleinen vertikalen Garten angelegt. Während dieser



Etappe waren wir eigentlich fast täglich in Cristo Rey und haben uns dann mit Atsumi, den Arbeitern und den Kindern aus der Nachbarschaft angefreundet. Atsumi hat uns auch öfter mal einen frischen Saft gemacht oder als wir auch schon morgens da waren Frühstück gemacht, wie beispielsweise ein Sandwich mit gebratenen Auberginen. Während die anderen Arbeiter am Anfang uns immer die Schaufel aus der Hand genommen hatten, weil das ja zu schwer für uns deutsche Mädchen sei, waren wir am Ende des Projekts deren compañeros (=Kollegen) und sie haben auch Witze mit uns gemacht. Am Ende des Projekts stand dann die Einweihung der Klaranlage. Bei dieser wurden die Bewohner des Viertel, aber auch der Bürgermeister und viele der Geldgeber des Projektes eingeladen. Es gab kleine Snack und Saft, für alle, was sehr typisch hier für solche Veranstaltungen ist.



Im Büro chillen: So das ist gerade was ich mache, im Büro chillen. Diese wirklich anspruchsvolle Tätigkeit erledigen Juliana und ich meistens am Nachmittag, wenn hier nicht so viel los ist. Dann hab ich auch mal Zeit, wie jetzt meinen Bericht zuschreiben. Manchmal bin ich auch so erschöpft vom Vormittag, dass ich die Zeit nutze, um zu lesen oder Mailab zu schauen. Heute haben wir auch Daten bekommen, die wir in ne Tabelle einpflegen mussten, aber das passiert nicht allzu häufig. Darüber hinaus planen Juliana und ich auch unser eigenes Projekt, wir wollen nämlich in Schulen auf dem Campo fahren und mit den

Kindern einen Projekttag zum Thema Plastikmüll machen.

4. Eine kleine Sammlung an Geschichten über Wochenendabenteuer

Genug jetzt aber von der Arbeit, jetzt kommt das was ich am Wochenende so alles unternommen habe.

Erstmal muss gesagt werden, dass ich tatsächlich bisher seltener am Strand war als ich gedacht hätte, da ich vor dem Abflug dachte, dass ich bestimmt alle zwei Wochen am Strand sein würde, weil der ja nur zwei Stunden entfernt sei. Ja Pustekuchen, zwei Stunden braucht man mit dem Auto laut Google Maps. Mit Caribe Tours, dem größten Busunternehmen in der Dom braucht man eher so 4 Stunden bis zum nächsten Strand und das lohnt sich dann oft für ein normales Wochenende nicht.

Meistens fahre ich aber am Wochenende nach Santiago, wo ich mich oft



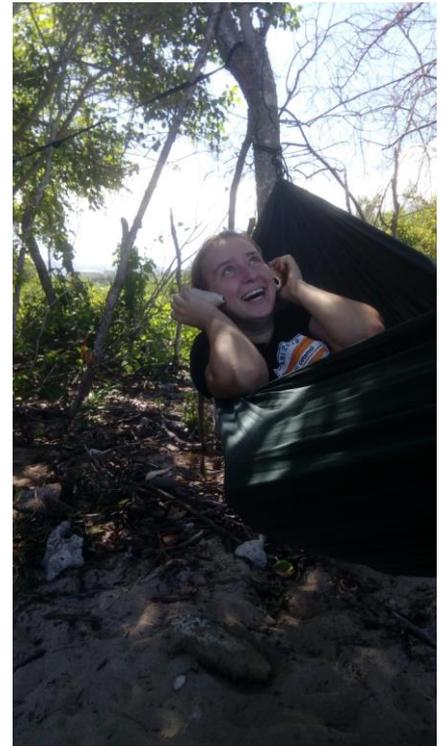
mit Julia, Anja und Juliana bei Danilson treffe. Danilson haben wir

über Couchsurfing kennengelernt und er freut sich immer, wenn wir vorbeikommen, weil wir immer leckeres Essen kochen und mit ihm teilen. In Santiago kann man dann auch besser abends mal ausgehen, da es dort viele kleine, nette Bars gibt. Santiago ist auch ein guter Treffpunkt für alle Freiwilligen, da es genau in der Mitte von Mao, San Francisco

und Jarabacoa liegt, sodass wir alle nicht lange bis dort brauchen.

Zu meinen Wochenendhighlights gehört aber auf jeden Fall das Wochenende in Punta Rucia, als ich mit Julia und Anja campen war und dort einen der schönsten Nachthimmel meines Lebens gesehen habe.

Mehr kleine Geschichten über meine Wochenenden findet ihr aber auch in meinem Blog unter:
gummibaerchen.home.blog



5. Was ich schon so alles gelernt und mitgenommen habe

Also erstmal hab ich gelernt, dass mitnehmen von Früchten auf dem Campo nie ein Problem ist. Wenn wir bei einem der Besitzer von Kaffeepflanzen vorbeischneien, klauen wir uns meistens Früchte von den Bäumen, auch weil niemand so viele Früchte essen konnte wie dort an den Bäumen hängen. Dadurch hab ich auch schon super viele Früchte gegessen die ich bisher noch nie gesehen hatte, wie zum Beispiel die pera criolla.

Darüber hinaus weiß ich jetzt, wie die Herstellung von Kaffee

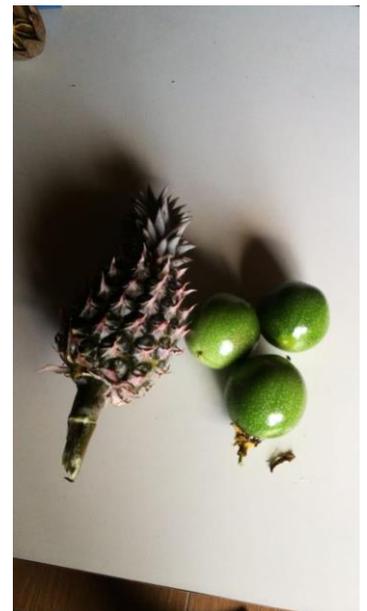
funktioniert und ich habe beim Schälen der Kaffeekirschen auch schon mitgeholfen (die frischen

Kirschen kann man sogar einfach so snacken und die sind ganz lecker).

Mit dem immer besser werdenden Spanisch hab ich auch gelernt, wie viel Witze und Sarkasmus hier in der Alltagssprache, vor Allem im Buro,

gebraucht werden. Zu Anfang hat mich das immer ein bisschen verunsichert, aber langsam hab ich es auch drauf einen frechen Spruch zurückzugeben.

Und ich hab natürlich schon gelernt Domino zu spielen, das typische Spiel in der Dom, aber bis ich mit den Dominikanern mithalten kann wird es wohl noch ein Weilchen dauern.



6. Eine kleine Rückmeldung an Ecoselva

So da ich noch keinerlei Probleme hatte, die Ecoselva betreffen, hatte ich bisher in meinem Jahr noch keinen großartigen Kontakt zu

Ecoselva. Ich freue mich aber darüber dass Nikaulis, unsere Tutorin, auf den Treffen immer fragt es mir denn geht und ich einfach antworten kann: "Mir geht's einfach nur gut."

7. Ein riesengroßes Dankeschön

Zu guter Letzt noch ein riesen großes Dankeschön an alle, die bis hier gelesen haben. Darüber hinaus will ich auch den Menschen danken, die mir schon etwas gespendet um mein Jahr hier zu finanzieren.

Falls du, lieber Leser auch noch etwas Spenden mochtest, schreib mir einfach und dann schicke ich dir alle nötigen Infos.

Lieeeeeeebe Grüße,

Eure glückliche Claire :D

